Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 80 (1986)
Heft: 11

Nachwort: Worte
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zurückhaltung bis zum Tode, das ist das Schicksal des Parlaments!

Wenn Paragraphen fehlen . . .

Eine Woche später lag im Vorzimmer des Nationalrates wie immer der Gratisanzeiger «Berner Bär» auf. Eine farbige Photomontage zierte das Titelblatt: Frau Leni Robert, Erziehungsdirektorin des Kantons Bern, als dunkelhäutige Tänzerin, bekleidet nur gerade mit Chiquita-Bananen! Die Verbindung Patriarchat – Rassismus – wirtschaftliche Interessen scheint mir typisch für das heutige Rechtsbürgertum in der Schweiz zu sein. Wen wundert es, dass BLICK diese Photomontage mit klammheimlicher Freude bereits am folgenden Tag ebenfalls auf der Titelseite übernahm und damit für die gesamtschweizerische Verbreitung besorgt war!

Leserinnen und Leser fragen, ob es nun nicht ein Mahnschreiben des Büros gegen solche Publizistik gegeben hat. Leider nein. Das Büro schweigt, wenn eine Frau in den Dreck gezogen wird, die vor kurzer Zeit noch dem Nationalrat angehört hat. Entsprechende Paragraphen fehlen!

Ich mag den Präsidenten des Nationalrates und damit auch des Büros gut: Der Bündner Genosse Martin Bundi ist ein aufrichtiger Politiker, der sich mit Erfolg bemüht, die Aufgaben zu lösen, die ihm übertragen werden. Er wagt auch dann etwas, wenn keine Rosen zu holen sind. Schon dreimal hat er in fast hoffnungsloser Lage für seine Partei und seine Wähler als Regierungsrat kandidiert. Das ist nicht nichts. Ob er alle Büro-Entscheide auch innerlich deckt, weiss ich nicht. Martin ist sehr loyal und kollegial. Ich weiss auch, wie sehr er in solchen Fragen unter Druck einzelner Ratsmitglieder und grosser Fraktionen steht. Wegen einer fehlenden Krawatte warf ihm eine Ostschweizer Zeitung Führungsschwäche vor . . . Aber ich frage mich dennoch: Müsste sich der Nationalrat nicht mit wesentlicheren Fragen beschäftigen, zum Beispiel mit der unbewältigten Traktandenliste (dafür ist die Konferenz der Fraktionspräsidenten zuständig). Das Thema Südafrika wurde zum fünften Mal verschoben! Allerdings ging dies auf das Konto der Erkrankung von Bundesrat Aubert. Aber es hätte einen Stellvertreter gegeben: Bundesrat Delamuraz! Doch der wollte nicht. Das Thema war ihm zu heiss. So etwas überlässt man lieber dem Sozialdemokraten: Er soll die wirtschaftlichen Interessen der Schweiz als Beitrag zur internationalen Solidarität verkaufen . . .

Hansjörg Braunschweig

Es liegt besonders zu Tage, dass das System unseres Parlamentarismus immer weniger imstande ist, einer neuen Demokratie zum Ausdruck zu dienen. Es ist immer mehr zum Organ des Machtkampfes und des Parteiwesens geworden. Es züchtet eine Kaste von Berufspolitikern heran, die sich umso mehr einbildet, das Monopol politischer Fähigkeiten zu besitzen, je weniger sie von den Dingen, die sie behandelt hat, versteht.

(Leonhard Ragaz, Die neue Schweiz, Olten 1918, S. 146)